Bey dem Grabe
Des
HochEdlen/ Vesten und Hochweisen Herrn
H E R R N
Theoph. Daniel Vährholtz
Hochmeritirten Præsidenten wie auch Burgermeisters
Und
PROTOSCHOLARCHEN
Der Stadt Thorn/
Wie auch
Hochansehnl. Assessoris des Adel. Culmischen Landgerichts
Welcher den 4. Martii mit einem ansehnlichen Leichen Conduct zur Erden bestattet wurde
Wolten
Ihr schuldiges Beyleyd schmertzlich
Bezeigen
Die Lehrenden der Neustädtischen Schule.

T H O R N/
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.



D Höchst bestürtzte Stadt/ welch Schrecken voller Schall.
Hat dich so unverhofft/ und ach so schnell umbgeben!
O allzuharter Stoß! Ach gar zu grosser Fall!
Herr Bährholtz soll nicht mehr/ in Deinen Mauren leben!
Ein Herr der dich geliebt; ein Herr der dich gestützt
Ein Herr von Weißheit/ Fleiß; von Höffligkeit und Treue/
hat dir ach leider nur/ so kurtze Zeit genützt/
Ach ruffstu: daß uns der nicht länger noch erfreue!
Ein Pfeiler bricht und fällt/ der so bedrängten Stadt/
Die ohne dem betrübt/ geschwächet und verlassen/
Die wenig Stützen noch zu ihrer Haltung hat;
Die/ die weiß bey dem Fall/ kaum wie sie sich soll fassen.
Recht Väterlich hast du dich gegen sie bezeigt;
Die Kirche Schul und Stadt/ saß unter deinem Schatten/
Dein Hauß so wie die Stadt sich zu der Erden beugt/
Dieweil sie beyde dich zu ihrem Vater hatten.
Wo bleibt nun unser Trost? wo bleibt dein Edles Haupt?
Wo bleibet jetzt dein Rath? wo bleibet der uns pflegte?
Des sind wir häuffig jetzt durch Deinen Fall beraubt/
Ach daß man Dich noch nicht in eine Grube legte?
Wie hat sich unser Hertz vergnüget und ergötzt/
Da Du zum hohen Amt und Regiment bist kommen
Wir haben Deine Wahl vom Herren selbst geschätzt/
Ach aber wie so bald wirstu von uns genommen!
Es rückt die Kühr und Wahl jetzt abermahl heran/
Doch muß Lætare uns ein Ejulate werden
Man weiß nicht was man wünscht und was man hoffen kan/
Man liebt/ und bringt dich doch/ O theures Haupt zur Erden.

Es

Es klagt und weint um dich der Bürgerschafft ihr Hertz/
Ach köntestu bey ihr noch längre Zeit verharren!
Und mich/ mich überfällt hiebey ein solcher Schmertz/
Daß mir die Feder will so wie mein Hertz erstarren.

Dieses schrieb mit wehmüthigem Hertzen
Joh. Georg. Hube/ Rect. Sch. Neop.

HOch Edler Herr! Was soll ich dir zu Ehren schreiben?
Da mir dein früher Todt fast Geist und Kräffte nimt/
Ich wolte daß ich könt/ damit verschonet bleiben
Weil meiner Augenlicht in Thränen Saltze schwimmt.
Doch da du öffters mich mit Wohlthat hast ergötzet/
So denckt die Danckbarkeit auch jetzt an ihre Pflicht/
Es bleibt dein Tugend-Ruhm/ in unsre Brust geätzet/
Dein Angedencken kommt/ aus meinem Hertzen nicht.
Und/ daß/ Hoch Edle Frau! Sie in viel Thränen schwimmet
Und Ihr betrübter Geist/ vor Traurigkeit zerfliest
Daß in der Tochter auch/ die Vater Liebe glimmet/
Ist freylich nicht zuviel; denn wo der Ancker schiest
Wo Donner Blitz und Sturm/ den starcken Mast zerschellet
Da muß das müde Schiff/ gar leichtlich untergehn/
Und da die starcke Säul in Ihrem Hauß umbfället/
Da kan man bey dem Riß nicht ohne Regung stehn.
Doch still! Betrübteste/ Sie müssen hier bedencken
Das was GOtt macht und thut ist alles wohl gethan/
Sie müssen ihren Geist zu GOtt gen Himmel lencken
So sehn Sie/ daß GOtt noch den Seinen helffen kan.

Mit Bestürtzung wegen des allzufrühen Todes seines
hohen Gönners/ legte seine Schuldigkeit ab
TOBIAS CONTENIUS Cantor Neopol. Thor.

WIe sieht es so betrübt in unsern Mauren aus/
Ach unser Rathhauß wird zu einem Trauer Hauß/
Es klaget jederman/ Leyd ist von allen Seiten
Das kan vor unsre Stadt/ gar wenig Guts bedeuten.
Nächst riß des Todes Hand/ ein nützlich Glied ins Grab/
Jetzt trennt er gar das Haupt/ vom Leib und Gliedern ab/

Ach

Ach warlich der Verlust/ von solchen Edlen Theilen
Wird/ fährts so weiter fort/ den Körper gantz zertheilen.
Jedoch wer mag dem Schluß/ des Höchsten wiederstehn?
Soll dessen Straff-Gericht/ hiedurch an nns geschehn/
Die Nacht der Traurigkeit/ die ist noch nicht vergangen
Die sich seit ein'ger Zeit/ bey uns hat angefangen.
Es fallen nach/ und nach/ die Stützen weiter ein
Was kan man endlich doch/ zuletzt gewärtig seyn?
Nichts als den Untergang der Wohlfarth und das Ende
Es sey denn/ daß es GOtt/ mit uns gantz anders wende.
Die Hoffnung ist der Trost/ bey allem Gram und Leyd
Wer weiß/ wie bald uns GOtt auch wiederumb erfreut/
Daß wir an dero Statt/ die uns der Todt genommen/
Dergleichen andere/ vergnüglich überkommen.
Wo aber steckt der Trost/ vor das zerschlagne Hertz
Vor den betrübten Geist/ vor den so herben Schmertz/
Wenn Vater und Gemahl/ des Todes Hand genommen/
Da alle Hoffnung fällt/ Er werde wieder kommen.
Sehr hochbetrübte Frau/ Sie seufftzt dem Körper nach
Und Ihr geliebtes Kind/ vergeußt ein Thränen Bach
Bey des Wohl-Seeligen/ nunmehr erblaßten Leiche
Sie klagt/ und weint/ und ächtzt/ damit er doch nicht weiche
Allein es wird das Hertz/ dadurch nur mehr verletzt
Und der betrübte Geist/ in größre Quaal gesetzt
Drumb fassen Sie Geduld/ GOtt wird ja noch wol wissen
Dieß herb und bittre Kreutz/ hinwieder zu versüssen.

Dieses schrieb aus Schuldigkeit und Mitleyden
über den Todt des Wohlseeligem
Hrn. Burger-Meisters
Johann Printz Coll. S. N.

